

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterstaff in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal 6 Mk.

Erscheint jeden Mittwoch
Redaktionschluss Sonnabend nachm. 3-Uhr

Insertionspreis pro leerespaltene Nonpareillezeile 3 Mk., für Zeilen 1 Mk.

Schont Eure Gewerkschaftsangeestellten!

Früher hatte es der Gewerkschaftsangeestellte leichter. Fast allgemein waren feste Tarifverhältnisse vorhanden; war eine Bewegung abgeschlossen, dann war zumeist auf 1 Jahr und noch längere Zeit im Orte Ruhe. Der Gewerkschaftsangeestellte konnte den Ort verlassen mit dem befriedigenden Bewußtsein, auf eine geraume Zeit Besseres gestiftet zu haben, er konnte sich beruhigt einer anderen Aufgabe zuwenden. Vor allem konnte er sich der so notwendigen Agitation widmen, für Aufklärung sorgen, neue Mitglieder werben, was damals ein besonderes und umfangreiches Kapitel seiner Aufgaben darstellte.

Heute ist es anders. Für die Agitation, die zu den weniger nervenzerrüttenden Aufgaben eines Gewerkschaftsangeestellten gehört, ist gar keine Zeit mehr übrig. In der Praxis ist es so gekommen, daß das Verbandsblatt nur noch das einzige Agitationsorgan darstellt, was insofern zu bedauern ist, als erfahrungsgemäß das gesprochene Wort besser und nachhaltiger als das geschriebene wirkt. Der Gewerkschaftsangeestellte selbst ist zur Abhaltung von Agitationsversammlungen gar nicht mehr in der Lage. Nur noch die besonders aufreibende Führung von Lohnbewegungen liegt ihm ob. Diese wickeln sich angesichts der Preistreiberien schon in fast regelmäßigen kurzen Intervallen ab, eine Bewegung jagt die andere, das Ganze ist ein verzweifelter Kampf um das einigermassen zum Sattessen nötige Stück Brot. Hat der Gewerkschaftsangeestellte mit Ach und Krach eine erneute Lohnserhöhung durchgedrückt, dann geht er mit dem wenig ermutigenden Bewußtsein von dannen, daß nur vorübergehend ein Notloch zugestopft ist und daß nach einer kurzen Atempause im gleichen Ort die gleiche zermürbende Tätigkeit von neuem einsetzen muß. An einen Achtstundentag für den Gewerkschaftsangeestellten ist unter diesen Umständen auch nicht im Entferntesten zu denken, er hat eine unbegrenzte tägliche Arbeitsdauer, wozu noch die steten Aufregungen kommen, die alle Lohnbewegungen mit sich bringen. Und zwar nicht nur die Aufregungen am Verhandlungstisch, sondern vor allem die Aufregungen in den Versammlungen mit den Berufs- und Verbandsangehörigen, unter denen immer ein Teil vorhanden ist, der mit dem Erreichten unzufrieden ist und zur Rebellion gegen die getroffenen Abmachungen auffordert.

Das ist heute das „beneidenswerte“ Los des Gewerkschaftsangeestellten. Seine Tätigkeit ist erschwert durch stetig sich wiederholende Teuerungswellen, durch stete Verhandlungen mit dem geschickten Unternehmertum, durch die Wellen der Unzufriedenheit, die durch jede beschlußfassende Versammlung der Berufsangehörigen rauschen. Daß diese Tätigkeit mit der Zeit auch die gesündesten Nerven untergraben muß, ist jedem Einsichtigen einleuchtend. Nichtsdestoweniger aber sehen wir, daß vor allem in den Versammlungen jeder Groll, jede Unzufriedenheit mit der Not dieser schweren Zeit auf den Gewerkschaftsangeestellten abgewälzt versucht wird. Ja, man geht oft so weit, ihm „Verrat“, „Feigheit“ und „Garnomedienflei“ vorzuwerfen, Ausbrüche, die auf den Angestellten persönlich kränkend wirken müssen und ihm sein Amt mitunter zu einer schier unerträglichen Last gestalten...

Das ist der leidige Punkt: Der Gewerkschaftsangeestellte kennt nicht nur die Gewerkschaftsmacht, er kennt auch deren Grenzen. Er darf keinen Moment bei allen seinen Handlungen den Boden der Wirklichkeit verlassen, er muß zu jeder Zeit Erreichbares von Un-erreichbarem zu unterscheiden verstehen. Er ist nicht für den einzelnen Ort eingesetzt, sondern für die Gesamtheit. Bei jeder seiner Handlungen muß er die Wirkung

auf den Gesamtverband im Auge haben. Die Organisation durch alle Klippen der heutigen wirtschaftlichen Misere hindurchzusteuern unter Aufwendung möglichst weniger Opfer und dennoch mit gutem Geschick alle nur möglichen Vorteile für die Mitglieder herauszuschlagen, das ist seine Aufgabe, die leider vielfach nicht vollauf verstanden und gewürdigt wird.

Anderes liegt es bei den Mitgliedern. Zu Tausenden sind sie in den letzten Jahren in die Gewerkschaften gestürzt nur mit dem unklaren Bewußtsein, dadurch eine Besserstellung ihrer Wirtschaftslage zu erreichen. Nun hat allerdings, obwohl heute durch aufklärende Vorträge aus schon angeführten Gründen wenig gewirkt werden kann, dennoch manches neue Mitglied etwas gelernt und sich gewerkschaftliche Schulung angeeignet. Nicht aber die große Masse. Sie betrachtet die Gewerkschaft nur als eine Lohnerhöhungsmaschine. Und dabei schweift ihr Blick nicht über die Grenzpfähle des Ortes hinaus, der Sinn für das große Ganze ist entweder noch unvollkommen entwickelt oder er fehlt gänzlich. Zu diesen noch ungeschulten Gewerkschaftsmitgliedern stoßen die Lieberadikalen, die zum Teil die Schwierigkeiten des Lohnkampfes verstehen, aber jede Bewegung für ihre eigenen politischen Zwecke auszunutzen möchten. Natürlich finden sie bei den Existenzangestellten — begünstigt durch die Zeit der schweren Not — vielfach guten Nährboden. So wird dem Gewerkschaftsangeestellten das Leben noch mehr vergällt durch eine auf Unwissenheit und Berechnung basierende Opposition bei seinen Berufsangehörigen.

Ein offenes, freimütiges Wort soll auch gehört werden: Nicht darum handelt es sich, hier Vorwürfe gegen Unverstand zu erheben. Keinem ein Vorwurf, daß er in seinem unbewußten Drange nach Besserem Unmögliches verlangt und Opposition macht! Dieser unbewußte erste Drang hat einst jeden der Organisation zugeführt. Aber Ihr habt die Pflicht, Euch in die gewerkschaftlichen Probleme, in die allgemeine Volkswirtschaft zu vertiefen. Ihr sollt Euer Wissen erweitern und Ihr sollt in der Gewerkschaft nicht nur den Automaten erblicken, der Euch höhere Löhne verschafft, Ihr sollt die Gewerkschaft auch als einen Kulturhebel ersten Ranges schätzen lernen. Die Gewerkschaft soll Euch führen aus unbeholfener Unwissenheit an die Quellen besseren Wissens, höherer Bildung und Kultur. Vergeht nicht über die Nöte des Alltags Eure Pflichten als Mensch, der sich erheben soll aus den Niederungen der Unkultur zu den Höhen der Menschheit! Wahrhaft frei machen nur Wissen und Bildung, und wer dies nicht zu erringen sucht, wird es höchstens zu einem gutbezahlten Diener barbarischer Zustände bringen!

Wenn Ihr Euch aber wahrhaftes Wissen und höhere Bildung errungen habt, dann wird auch Euer Blick freier werden und hinausweisen auf der häuserquetschenden Enge des tristen Alltagsdaseins in das große Getriebe des Geistes- und Wirtschaftslebens. Dann werdet Ihr Eure Umwelt begreifen lernen und zielfar im Wort und in der Tat werden. Und dann werdet Ihr auch begreifen lernen, daß es vielfach im Leben nötig sein wird, höherstrebende Wünsche und Forderungen auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen, Ihr werdet Wirklichkeitsinn erhalten und Erreichbares von derzeit Unerreichbarem zu unterscheiden verstehen.

Dann aber werdet Ihr auch die Handlungen Eurer Gewerkschaftsangeestellten besser zu würdigen verstehen. Ihr werdet deren schweres Amt begreifen lernen, Ihr werdet verstehen lernen, weshalb der Gewerkschaftsangeestellte oftmals mit manchen Wünschen und Bestrebungen nicht konform gehen kann, weil auch in euer Streben und Ringen im Bereich der Wirklichkeit Grenzen gesteckt sind.

Gestaltet Euren in schwerem Gewerkschaftsdienst stehenden Angestellten das Leben nicht noch bitterer, anstrengender und aufreibender, als es heute ohnehin schon ist! Damit erhaltet Ihr ihnen die geistige Elastizität und die nötige Nervenkraft zur Vertretung Eurer Interessen und sie werden freudiger für Euch wirken und einstehen, als wenn Ihr ihnen ungerechterweise schwere Stunden bereitet! Schaut zu ihnen mit Vertrauen auf und Ihr werdet sie arbeitsfreudiger und mutiger machen, womit Euch und ihnen am besten gedient ist. Schont Eure Gewerkschaftsangeestellten! Dann schont Ihr die Kräfte der Bewegung und damit die eigene Kraft!

Das Existenzminimum im Februar.

Von Dr. R. Kuczynski.

Die Kosten des Existenzminimums sind im letzten Monat um reichlich ein Siebentel gestiegen. Schuld daran waren die Verknappung der Warenzufuhr durch Frost und Eisenbahnerstreik und die maßlose Ausnutzung dieser Notlage durch zahlreiche Händler. In Groß-Berlin kostete im Februar rationiertes Brot 19 mal soviel wie vor acht Jahren, Gas 26 mal soviel, Milch 27 mal soviel, Brotkrumen 28 mal soviel, Zucker 31 mal soviel, Margarine 33 mal soviel, Brot im freien Handel 36 mal soviel, Reis 43 mal soviel. Kartoffeln, die aber so spärlich angeboten wurden, daß sie für die allgemeine Ernährung nicht in Frage kamen, waren etwa 100 mal so teuer wie vor 8 Jahren.

Bezieht man den täglichen Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren auf 1600 Kalorien, den einer Frau auf 2400 Kalorien und den eines Mannes auf 3000 Kalorien und beschränkt man sich bei der Deckung dieses Bedarfs so weit als möglich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6 bis 10 Jahren auf 43 M., für eine Frau auf 91 M., für einen Mann auf 121 M. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Februar 1914 für ein Kind 1,69 M., für eine Frau 3,42 M., für einen Mann 4,80 M. Tatsächlich war aber das Existenzminimum vor 8 Jahren billiger, weil zum Beispiel billige Kartoffeln damals in unbegrenzten Mengen zur Verfügung standen. Im Einklang mit der Berichterstattung für die Vormonate werden daher hier für die Vorkriegszeit angeführt: Kind 1,75 M., Frau 2,80 M., Mann 3,50 M.)

Preis für		Februar 1922		Februar 1914	
2550 g	Brot (rationiert)	1194	62		
200	Weizenmehl (rationiert)	145	8		
250	Haserloden	305	18		
125	Graupen	180	5		
1250	Gemüse	675	18		
125	Margarine	660	20		
125	Marmelade	180	8		
250	Zucker	370	12		
1	Liter Milch	615	23		
Zus. für ein sechs- bis zehnj. Kind ...		4924	169		
500 g	Brot (freier Handel)	430	19		
125	Graupen	180	5		
250	Speisebohnen	315	11		
1750	Gemüse	945	26		
250	Büchsenfleisch	1000	36		
125	Speck	825	28		
250	Salzheringe	245	13		
125	Margarine	660	20		
125	Marmelade	180	8		
Zusammen für eine Frau ...		9104	349		
500 g	Reis	940	32		
250	Erbsen	340	10		
125	Speck	825	28		
250	Salzheringe	245	13		
125	Margarine	660	20		
Zusammen für einen Mann ...		12114	480		

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Brotkrumen und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 11 M. (1913/14: 5,50 M.), für Heizung 32,40 M. (1,15 M.), für Beleuchtung 19,20 M. (0,75 M.). Für Bekleidung, das heißt für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 60 M. (2,50 M.), Frau 40 M. (1,85 M.), Kind 20 M. (0,85 M.). Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereimigung

Jahrgeld, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 25 % (1913/14: 25 %) machen müssen.

Als monatliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

Table with 4 columns: Item, Mann, Ehepaar, Ehepaar mit 2 Kindern. Rows include Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung, Sonstiges, and monthly totals for 1922, 1921, and 1920.

(Für die einzelnen Monate der Jahre 1920 und 1921 vergleiche mein Buch „Vor der Revision“, Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin 1922.)

Auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestlohn im Februar 1922 für einen alleinlebenden Mann 51 M., für ein kinderloses Ehepaar 78 M., für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 6 bis 10 Jahren 104 M.

Vom letzten Vorkriegsjahr bis zum Februar 1922 ist das monatliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinlebenden Mann von 16,75 auf 305 M., das heißt auf das 18,2fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 auf 468 M., das heißt auf das 21fache, für ein Ehepaar mit 2 Kindern von 28,50 auf 627 M., das heißt auf das 21,7fache.

Zum Vorstoß gegen das Nachtbäckerverbot.

Der bayerische Bäckereiverband „Bavaria“ hat vor kurzem ein Gesuch an die Regierung von Oberbayern gerichtet, worin die Verlegung der Arbeitszeit in Bäckereien von früh 5 Uhr bis abends 9 Uhr empfohlen wird.

Ein großer Teil unserer heutigen Kollegen, die während des Krieges ihren Beruf erlernt haben, kennen die ungeheure Wichtigkeit dieser Frage noch nicht, da sie nicht selbst ein Opfer der Nachtarbeit und all ihrer Begleiterscheinungen geworden sind.

Als dann 1914 der Krieg kam, der alles, was bis dahin für Nacht und Moral galt, niedertrug, der alles in seine Dünne zwang, da griffen die Kriegsverordnungen auch in unser Gewerbe über und verkürzten 1915 die Nachtarbeit.

Die jetztige Anbahnung der Arbeitgeber gegen das Verbot der Nachtarbeit, das in der Verordnung vom 23. November 1918 herabgesetzt ist, mag unseren scharfen Protest und unsere ganze Gesundheitskraft herausfordern, und dies um so mehr, als die Anzahl von Anzeigen, die wir in letzter Zeit zu empfangen gewohnt waren, nun die Gewährung aufdrängt, daß erlassen die Meister sich am den 5-Uhr-Beginn übernehmend haben werden als an den 6-Uhr-Beginn, und daß dem entsprechenden Annehmen des „Bavaria“-Verbandes bald weitere Wünsche folgen werden.

Gegen die Weiterführung der Nachtarbeit, die wir die größte Kulturkatastrophe des 21. Jahrhunderts nennen, gegen die Wiederherstellung dieser jeder sozialen Reform und jedem bürgerlichen Recht widersprechenden Zustände pocht man mit dem Reich, mit dem alle Menschen ihre Ehre, Gesundheit und Ruhe bei Nacht genießen. Wir sprechen jeder Bäckerei das Recht ab, unsere Arbeits- und Lebensbedingungen zu verschlechtern, und sagen ihr den schärfsten Kampf an, wenn sie es tun sollte.

Zu Punkt auf diese Tatsachen besteht für keine Regierung ein Recht, den Wünschen der Arbeitgeber Rechnung zu tragen. Wir aber wollen dafür sorgen, daß alle in Bäckereien Beschäftigten unabhängig in den Reihen der Organisation gemeinsamen Kampfes zur Erreichung und Erhaltung unserer gewerkschaftlichen Ziele.

Neue Lohnzulagen in der Kunstbrot-Industrie.

Das Tarifamt des Reichstarifes für die Kunstbrot-Industrie sagte am 9. März dieses Jahres und verhandelte auf Antrag der Arbeitnehmer über Lohnzulagen. Es wurden mit Wirkung vom 27. dieses Jahres Lohnzulagen beschlossen auf alle Grund-(Mindest-)Löhne für Männer von 2,50 M. für Arbeiterinnen von 2 M. pro Stunde.

Für Mitte April sind weitere Verhandlungen über die Lohnverhältnisse vereinbart.

Die Grund-(Mindest-)Löhne stellen sich vom 27. März dieses Jahres an pro Stunde wie folgt:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include Vorkarbeiter, Kocher, Hilfsarbeiter über 23 Jahre, etc.

Hierzu kommen noch die jeweiligen Ortszuschläge.

Übertretungen des Nacht- und Sonntagsbäckerverbotes im Januar.

Die Zahl der festgestellten und zur Anzeige gebrachten Übertretungen der Verordnung vom 23. November 1918 ist im Januar geringer geworden. Nach den uns aus den Zahlstellen zugegangenen Berichten sind insgesamt 157 Anzeigen erfolgt.

Wir müssen die Mitglieder in allen Orten nachfordern, in der dauernden und scharfen Kontrolle nicht nachzulassen, wenn wir uns die Loyalität, die Sonntagsruhe und den Mühsamkeit sichern wollen. Unter keinen Umständen dürfen sie sich in ihrer Tätigkeit entmutigen lassen, wenn es hier und dort, wie das leider oft geschieht, auch die Behörden der Durchführung dieses Schutzgesetzes nicht das erforderliche Verständnis entgegenbringen.

Aus den Berichten der Zahlstellen haben wir nachstehend einige Mitteilungen hervor:

Das Verfahren gegen einen Bäckermeister in Berlin hat der Staatsanwalt eingeleitet, nachdem der erstere unabweisbar behauptete, am Tage der Begehung der ihm zur Last gelegten Tat bettlägerig krank gewesen zu sein und seinen Sohn mit der Leitung des Betriebes betraut zu haben.

Aus Sigmaringen wird von Bestrafungen mit 30 bis 60 M. berichtet.

Strafbefehle über 40 und 75 M. werden uns auch von Rudolstadt und Mauterberg mitgeteilt. Solche „Strafen“ drohen heute nicht, deshalb müßten auch in diesen Fällen Anzeigen wegen weiterer Übertretungen wiederholt werden.

In der Gewerkschaft in Cassel wurde ebenfalls ein Gehalt festgesetzt. Wegen wiederholter Übertretung, für die eine Notwendigkeit nicht vorlag, wurde die Strafe hier auf 1000 M. und Tagung der Kosten festgesetzt!

Aus Höchst a. R. wird uns ein Fall mitgeteilt, der so recht zeigt, wie Behörden manchmal für die Durchführung von Schutzgesetzen arbeiten. Auf eine gegen einen Konditorinhaber wegen Sonntagsarbeit Anfang November erfolgte Anzeige war Verhandlung zuerst zum 27. Dezember angesetzt, nach der Verlegung dann auf den 8. Februar.

Die Regierung der Pfalz hat die für einige pfälzische Städte erlassene Erlaubnis zum 6-Uhr-Arbeitsbeginn nach dem 31. Dezember auf unsere fortgesetzten Proteste hin nicht mehr verlängert.

In Stuttgart sind Bestrafungen bis zu 600 M. erfolgt. Bei den letzten Kontrollen wurden keine Übertretungen festgestellt. Somit werden uns aus den meisten Bezirken Strafen von unter 100 M. oder bis zu 200 M. und 300 M. selbst für wiederholte Übertretungen mitgeteilt.

Konditoren

An die Mitglieder des Magdeburger Verbandes

richtet der Kollege Walter Schmidt, Hamburg, der Vorsitzende des dortigen Gehilfenvereins, nachstehende Ausführungen:

Der zweite Vorsitzende des Magdeburger Verbandes, Bloch, Trier, hat in der letzten Zeit ein mit seinem Namen unterzeichnetes Flugblatt an die Konditorgehilfenvereine Deutschlands verschickt, in dem Behauptungen enthalten sind, die die Wahrheit auf den Kopf stellen.

Vorerst will ich einmal die Sozialisierungsfrage behandeln. Hier wird dem Zentralverband dauernd vorgeworfen, er sei als freie Gewerkschaft für die Sozialisierung der Konditoreibetriebe. Worauf führen Bloch und andere diese Behauptung?

Die im Zentralverband organisierten Konditoren haben in Hannover etwas ganz anderes bewiesen, und als Vorsitzender im Hauptvorstand weiß ich, daß wir noch niemals eine Sozialisierung der in unserem Verbande bereinigten Berufe ins Auge gefaßt oder je besprochen haben, weil eine Sozialisierung gerade dieser Gewerbe unter den bestehenden Verhältnissen nicht nur eine Unmöglichkeit, sondern ein geradezu nie zu beziehender Witz wäre.

Es beweist aber so richtig die tatsächliche Verdrehung der Tatsachen und die Verlogenheit der Magdeburger Führer, wenn sie uns immer und immer wieder diesen Kuhschwanz anhängen. In Hannover geschah folgendes: Der Vertreter der deutschen Handwerks- und Gewerbetkammern hielt einen Vortrag über „Sozialisierung und Kommunalisierung des Handwerks“ und verlangte anschließend daran im Verein mit den Herren Mayer (Bremen), Grafshend, Keander usw. von den dort ungefähr anwesenden 40 bis 50 Delegierten nicht mehr und nicht weniger, als daß sie gegen eine Sozialisierung aller Berufe stimmen sollten.

Das haben wir als uns nicht zustehend abgelehnt und haben gegen eine Sozialisierung unseres eigenen Berufes gestimmt, weil absolut keine Veranlassung dazu vorlag. Die Führer der Magdeburger sind stolz auf ihre längst überlebte reine Berufsorganisation, aber in ihrer Frechheit, anders kann man es nicht nennen, wollten sie die Konditoren veranlassen, über die Köpfe von Millionen von Arbeitnehmern hinweg überhaupt jede Sozialisierung abzulehnen.

Selbst dann, wenn es sich um eine Industrie handelt, deren Sozialisierung für die Gesamtheit des Volkes eine zwingende Notwendigkeit wäre. Wäre es kein Segen für die deutschen Finanzen, wenn die Gewinne der Kohlenfürsten dem Reiche zugute kämen? Es wird vielleicht auch keine Unzeit mehr dauern und Kohlenkönig Stinnes und seine Genossen haben sich auch die Konditorei untertan gemacht.

Von einer Großfinanzgesellschaft in Berlin, an der Stinnes auch beteiligt sein soll, wurde schon zur Zeit der Zwangswirtschaft versucht, vom Reichsernährungsamt oder vom Kriegsvorjungsamt Berlin die Vollerlaubnis und ein größeres Kontingent zu erhalten, um auf ihre Weise sich die Konditoreien untertan zu machen. 2 Jahre lang wollten sie auf jeglichen Gewinn dabei verzichten; aber sie wollten in allen deutschen Großstädten Zweigniederlassungen gründen und Konditoreien aufbauen. Durch die zentrale Herstellung ihrer Ware und durch Preisunterbietung konnten sie anderen Konditoreien die Existenzmöglichkeit nehmen. Wäre der Finanzgesellschaft dies damals geglückt, so würden sich vielleicht auch die derzeitigen Führer der Magdeburger bereits etwas mehr mit dem Problem des Sozialismus befaßen müssen!

In einem Punkte des Bloch'schen Flugblattes wird allerdings die Wahrheit gesagt: „Denn nur das Prinzip eines Verbandes kann maßgebend sein und niemals die momentane Stärke.“ Gerade das Prinzip, eine einwandfreie, von Unternehmenseite unbefluchtete Gehilfenorganisation zu sein, hat sich der Zentralverband zu eigen gemacht!

Hätte der Zentralverband nicht bewiesen, daß er dies ist und auch bleiben wird, dann würde er nicht ungefähr 3700 Gehilfen aus den Konditoreibetrieben in seinen Reihen haben. Es handelt sich bei dieser Zahl lediglich um Gehilfen aus den Vadbetrieben und den Cafés. Das sind sicher weit mehr als 50 % aller gelernter Gehilfen. Dazu kommen noch gegen 2000 in den Konditoreibetrieben beschäftigte Hilfspersonen. Was ist dagegen der Magdeburger Verband, der wohl schon das zweitauflöse Mitgliedsbuch ausgestellt hat, in Wahrheit aber noch keine 800 Mitglieder besitzt. Warum schaut man sich, eine Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben im Magdeburger Verbandsorgan zu veröffentlichen? Antwort: „Weil dann die Mitglieder wohl lieber ihr Geld in den Taschen behalten oder zu andern Organisationen tragen würden, als es in ein Loch hineinzusteden, aus dem nichts wieder herauskommt.“

Wenn die Magdeburger so sehr stolz auf ihre Berufsorganisation sind und dieses immer hervorheben, dann merkt man einmal so richtig, daß sämtliche Führer der Magdeburger auf wirtschaftspolitischen Gebiet unreise Menschen sind und in bezug auf die Zusammenfassung und das Wesen einer freien Gewerkschaft keine blasse Ahnung haben. Aber kann man von Kindern etwas anderes verlangen? Sie reden, denken und tun, wie sie es von ihren Eltern (sprich Unternehmern) gelernt haben, ohne sich ein eigenes Urteil bilden zu können; denn sonst müßten sie begreifen, daß der Zentralverband gerade die beste Form einer Berufsorganisation, auf freier und breiter Grundlage aufgebaut, darstellt, in der jeder Mitglied sein kann, gleichviel welchen politischen oder religiösen Glaubens er ist. Deswegen nennt er sich ja „freie Gewerkschaft“. Und er nennt sich noch deshalb so, weil seine Aufgabe ist: „Durch die Arbeitnehmerschaft, für die Arbeitnehmer, unabhängig vom Unternehmertum!“ Ueber all dieses nachzudenken, haben sich Bloch und Genossen nach nie die Mühe gemacht; denn sonst hätten sie schon längst aus eigener Einsicht heraus ihre nicht lebensfähige Organisation vollends zu Grabe getragen. Wir bleiben auch dann noch eine „Berufsorganisation“, wenn wir aus wirtschaftlichen Gründen mehrere reine Berufsorganisationen zu einem Verbande vereinigt haben.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Telegrammadresse: Bäckerverband Hamburg.

Kofalbeitrag: Auf Antrag wird der Zahlstelle Würzburg die Genehmigung erteilt, vom 2. April dieses Jahres an auf alle Beiträge von 3 M. und darüber 50 % Kofalbeitrag zu erheben.

Die Statistikkarte für Februar haben diesmal eine große Reihe von Zahlstellen überhaupt nicht beziehungsweise nicht rechtzeitig eingesandt, die wir nachstehend auflisten: Adorf, Beuthen, Brandenburg, Bracke, Bochum, Cassel, Cottbus, Grimmitzschau, Giffen, Freiberg i. S., Gleiwitz, Hildesheim, Höchst a. M., Ingolstadt, Leisnig-Döbeln, Liegnitz, Oberhausen, Pinneberg, Potsdam, Sagan, Saarbrücken, Schmölln, Sonneberg, Stendal, Stolp, Straßburg, Striegau, Teterow, Tilsit, Trier, Wanne, Witzhausen und Zittau.

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 5. bis 11. März gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beträge ein:

- Für Januar: Elbing 235,40 M., Waldenburg 612,60, Bad Reichenhall 225,60.
- Für Februar: Biberach 427 M., Coburg 118,80, Güttrow 431,60, Landsberg 1313,60, Norden 1011,54, Schweinfurt 467,10, Straubing 524, Wegesack 733,70, Waldenburg 1279,20, Wernigerode 6420,30, Eisenach 731,60, Lüneburg 285,20, Würzburg 8631, Achim 342,40, Bad Reichenhall 120,40, Coblenz 704,50, Dessau 985,80, Gelsenkirchen 793,80, Glogau 378, Halberstadt 1173,50, Höchst 964,40, Homburg v. d. G. 6282,40, Jümenau 750,70, Kolberg 623,70, Lörrach 7194,30, Münster 555,40, Oberhausen 833,40, Offenbach 2255,50, Recklinghausen 626,60, Wismar 447,20, Grimmitzschau 660,80, Gera 2383,50, Harburg 1583,40, Landshut 9002,70, Magdeburg 27 512,10, Tangermünde 8530,70, Buer 804,80, Köln 30 142,90, Elberfeld 7325,30, Forst 253,40, Halle 28 672,20, Saalfeld 4019,50, Bremen 22 602,80, Leipzig 55 763,50, Mühlhausen i. Th. 510,60, Nürnberg 25 431, Amberg 460,20.

Von Einzelzahlern der Hauptkassse: R. W. Zehden 33 M., G. M. Schramberg 65, P. M. Behofen 110,50, R. W. Jfenstädt 78.

Für „Technik und Wirtschaftsmessen“: Elbing 540 M., Wernigerode 28,35, Waldenburg 91,60, Wegesack 8,10, W. C. Chemnitz 13, Münster 16,20, Jümenau 17,55, Glogau i. S. 2,70, Gelsenkirchen 40,50, Wismar 4,50, Offenbach 9, Kolberg 8,10, Achim 8,10, Grimmitzschau 17,55, Gera 32,40, Harburg 4,25, Landshut 10,80, Magdeburg 47,25, Tangermünde 12,15, Rathenow 27, Köln 44 55, Forst 24, Halle 22,50, Saalfeld 48,60, Leipzig 205,20, Mühlhausen i. Th. 13,50, Nürnberg 8,10.

Für Jahrbücher: Landsberg 35 M., Wismar 5, Kolberg 30, Achim 1, Gera 5, Tangermünde 50, Buer 75, Köln 5.

Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorenbewegung“: Waldenburg 7 M., Straubing 7, Schweinfurt 28, Höchst 35, Münster 28, Jümenau 35, Magdeburg 14, Elberfeld 25.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Sarottwerke in Berlin gingen ein: Dresden 13 000 M., Waldenburg 336, Straubing 59, Schweinfurt 100, Würzburg 1047, Hamburg 2500, Höchst 162, Dessau 44, Bad Reichenhall 40, Lörrach 1014, Kolberg 36, Homburg v. d. G. 37, Achim 200, Gera 702, Magdeburg 2500, Elberfeld 1800, Köln 2751,40, Godesberg 334,50, Halle a. d. S. 2000, Leipzig 5218,70, Nürnberg 1154,50.

Der Hauptkassierer. O. Freitag.

Sterbetafel.

Berlin. Marta Völker, Fabrikbranche, 19 Jahre alt, gestorben am 5. März.
Halle a. d. S. Gertrud Mackens, 21 Jahre alt, gestorben am 6. März.

Ehre ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

Bäcker.

Mit den Bäckereien von Bielefeld, Heepen, Egilbeche und Brackwede wurden die Löhne vom 20. Februar an wie folgt vereinbart: Bäckergehilfen im ersten Jahre nach der Lehre 445 M., bis zu 20 Jahren 490 M., von 20 bis zu 23 Jahren 510 M., von 23 bis zu 25 Jahren 570 M. und über 25 Jahre 600 M.

Die Löhne in Einbeck wurden durch Schiedspruch vom 15. Februar an auf 350, 405 und 425 M. erhöht.

In den Brotfabriken von Dresden werden vom 18. Februar an folgende Löhne gezahlt: Für Bäcker 610 beziehungsweise 580 M., Hilfsarbeiter 570 und 535 M., Arbeiterinnen 340 und 320 M. Im Konsumverein für Oberbäcker 690 M., Bäcker 670 M., Hilfsarbeiter 570, 492 und 432 M., Arbeiterinnen 340 M. Der Backmeister erhält 3600 M. pro Monat.

Die Tariflöhne in Hannover betragen vom 16. Februar an in den Kleinbetrieben für Gehilfen bis zu 21 Jahren 530 M., über 21 Jahre 590 M., selbständig arbeitende 600 M. In den Großbetrieben gelten 600, 620 und 640 M.

Die Löhne in Harburg betragen vom 18. Februar an 680, 670 und 590 M.

Der Tariflohn in Heidelberg beträgt vom 18. Februar an: Für verheiratete und selbständig arbeitende Gehilfen 600 M., Feigmacher und zweite Gehilfen 560 M., Gehilfen unter 20 Jahren 530 M.

Im Konsumverein Herford betragen die Löhne vom 12. Februar an 625, 638, 640 und 643 M. Der Backmeister erhält monatlich 3050 M.

Mit der Bäckerei von Hoyerwerda wurde am 27. Februar ein Tarif mit rückwirkender Kraft vom 16. Dezember 1921 abgeschlossen. Löhne 380, 360, 350 M. Ferien und § 616 bis zu 2 Wochen.

Der Tarif in Köslin wurde erneuert. Der durchschnittliche Wochenlohn beträgt vom 16. Februar an 280 M.

Neue Löhne im Verbandbezirk München. Da die durchschnittlich 445 M., Freising 380 M., Garmisch-Partenkirchen 370 M., Wiesbach 380 M., Starnberg 380 M., Traunstein 360 M., Weilheim 370 M.

Durch den Schlichtungsausschuß in Stettin wurde schon am 7. Februar ein Schiedspruch über Neuregelung der Löhne gefällt. Mit dem Konsumverein wurden darauf die Löhne vom 1. Februar an mit 529 und 539 M. vereinbart, während sich die Verhandlungen mit der Innung erschweren. Die Bäckermeister wollen angeblich bei der neuen Brotpreisfestsetzung nicht das genügende Entgegenkommen gefunden haben. Jedenfalls können und werden sich die Gehilfen nicht den in der Brotpreisfestsetzung enthaltenen Lohnanteil vorenthalten lassen.

Die Löhne in Stralsund i. Pomm. wurden nach eingehenden Auseinandersetzungen im Fachausschuß mit Wirkung vom 20. Februar an auf 340, 390 und 442 M. erhöht.

Die Lohnbewegung im Bäckergewerbe Groß-Stuttgart (Innungsbetriebe) fand durch Verhandlung mit dem Schlichtungsausschuß ihre Erledigung. Trotzdem die Barlöhne der Bäckergehilfen (die Woche 220 M.) in die seit 16. Februar geltenden Brotpreise eingerechnet sind, glaubte der Schlichtungsausschuß, zu einer Verständigung zu raten, indem er einen etwas niedrigeren Vergleichsvorschlag den Parteien zur Annahme empfahl. Die Vertreter der Arbeitnehmer nahmen den Vergleichsvorschlag, obwohl nicht befriedigend, an; die Vertreter der Bäckermeister dagegen glaubten, diesen Vergleichsvorschlag ablehnen zu müssen. Daraufhin wurde von dem Schlichtungsausschuß als letzte Instanz eine für beide Teile bindende Entscheidung gesprochen. Die Bäckermeister zahlten an die Gehilfen mit Wirkung vom 1. März dieses Jahres an nachstehende Bar- und Wochenlöhne: Für erste Gehilfen 220 M., für zweite Gehilfen 210 M., für dritte Gehilfen 200 M. und für Hilfsarbeiter 200 und 185 M. pro Woche. Verantwortliche und verheiratete Gehilfen erhalten einen Zuschlag von 20 M. Wird Kost und Wohnung außer dem Hause gegeben, erfolgt ein Zuschlag von 180 M. auf vorstehende Lohnsätze.

Korrespondenzen.

Bezirk Chemnitz. Am 8. Januar fand in Annaberg die gut besuchte Generolverammlung statt. Die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ging glatt vonstatten. Es herrschte ein guter Geist unter den Mitgliedern, die in der Agitation sehr tätig waren und jederzeit Bäckereien und Konditoreien auf Einhaltung der Nacht- und Sonntagsruhe prüfeten. Eine Anzahl Anzeigen mußten wegen Heberschreitung bei der Behörde gemacht werden. In Reichenbach i. V. ließen es unsere Mitglieder am guten Versammlungsbesuch fehlen. Von den in der Schokoladenbranche Beschäftigten waren nur wenig erschienen. Die Versammlung in Schneeberg für die Zahlstelle Böcknitz fand am 15. Januar statt. Die böcknitzer Kollegen hatten den Weg von 2 Stunden nicht geachtet. Den Mitgliedern von Schneeberg und Oberchemnitz dies zur Nachsicht. Ein jedes Mitglied muß Interesse am Versammlungsbesuch haben. In Zwidau war der Besuch leidlich. Die Mitglieder aus Wilkau fehlten. Eine regere Versammlungsteilnahme der Bäcker ist wünschenswert. In letzter Zeit hat das Interesse dieser Mitglieder nachgelassen. Die Mitglieder von Aue waren ziemlich vollständig erschienen. Der Versammlungsbesuch war ein guter. Hoffen wir, daß dieser für alle Zukunft anhält. Vor allen Dingen waren die Meistergesellen reiflos vertreten. Der Versammlungsbesuch in Chemnitz war nicht gut. Eine große Anzahl von Mitgliedern aus den Großbetrieben und den Innungsbetrieben fehlte. Der Sonntagvormittag kann daran nicht schuld sein; denn ein jedes Mitglied hat in der Generolverammlung anwesend zu sein. Die Mitarbeit von den Mitgliedern für die Organisation läßt im allgemeinen zu wünschen übrig; wenn auch die Vorstandsmitglieder und die Unterkassierer alles einsetzten, um die Mitgliederzahl in Chemnitz zu vergrößern. Der Versammlungsbesuch in Simbach ließ zu wünschen übrig. Die Konsumbäcker waren nicht vollständig anwesend. Den Mitgliedern aus Hartmannsdorf war der Weg zum Versammlungsort wahrscheinlich zu weit, obwohl sie am Orte immer vollständig anwesend sind. Am 14. Februar fand die Generolverammlung in Glaucha statt. Anwesend waren 82 Mitglieder. Heberhaupt muß den Glaubauer Mitgliedern nachgesagt werden, daß sie eine sehr rege Tätigkeit für die Organisation entfalten.

Die allerorts wahrgenommene rege Tätigkeit der stets mitarbeitenden Mitglieder darf auch in diesem Jahre nicht erlahmen. Wir gehen schweren Kämpfen entgegen. Hierbei müssen alle Mitglieder gerüstet sein.

Bezirk Magdeburg. Die Jahresgeneralversammlungen der Zahlstellen im Bezirk waren von den Mitgliedern durchweg gut besucht. Der Bezirksleiter konnte leider nicht an allen teilnehmen, so daß Unstimmigkeiten nicht immer gleich persönlich ausgeglichen werden konnten. An der Tätigkeit der Ortsverwaltungen war im allgemeinen nichts auszuweisen, wohl aber führten die getroffenen Lohnvereinbarungen für die einzelnen Branchen zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Kollegenschaft erkennt in der Mehrheit die Leistungen der Organisation auf diesem Gebiete an. Nur einige zweifelnde Elemente versuchen in den Versammlungen, jede Tätigkeit der Angestellten und der Funktionäre der Organisation in den Streiklot zu ziehen. In den Köpfen dieser Stänker muß es mitunter recht wild aussehen. Ihre Reden drehen

Auch ich war noch vor dem Kriege Gegner des Zentralverbandes. Aber nicht, weil er als Organisation für uns nicht in Frage kommen konnte, sondern weil nach meiner Meinung die deutsche Kollegenschaft überhaupt erst einmal für den Organisationsgedanken reif gemacht werden mußte, da der Konditorenverband vor dem Kriege dank der erzieherischen Glanzleistungen seiner Lehrmeister sich seiner unsozialen, wirtschaftlichen Notlage gar nicht bewußt war oder sie sich nicht eingestehen wollte. Die Führer des alten „Nationalen deutschen Konditorenverbandes“ waren sich bewußt, daß über diesen Verband hinweg der Weg zur Zentralorganisation finden würde, sobald er seine wirtschaftliche Notlage voll und ganz erkannte, und diese Erkenntnis ihn dann zum allgemeinen Zusammenschluß führen würde. Der Krieg hat den Kollegen dann diese Erkenntnis schneller eingehämmert, als es früher durch mühselige, aufopferungsbolle Agitationsarbeit möglich war. Der Weg zur Zentralorganisation war der Kollegenschaft durch die wirtschaftlichen Verhältnisse mit eiserner Notwendigkeit vorgezeichnet, und nur Menschen, die eigensinnigen Kindern gleichen, konnten sich diesen ehernen Tatsachen verschließen und eine solche Dummheit begehen, wie sie, im Verein von führenden deutschen Meistern, in Magdeburg am 10. April 1919 verbrochen wurde. Die deutsche Kollegenschaft wird noch einmal diesen Tag und auch jene Männer verfluchen, und zwar in dem Augenblicke, wo uns das Messer an der Kehle sitzt und wir uns von dieser Seite gegen heimtückische Dolchschläge wehren müssen.

In dem Flugblatt steht noch die alberne Bemerkung, daß wir gegen das Handwerk seien. Bloß ist sich des Unsinnes, den er damit verzapft hat, wohl gar nicht bewußt. Auch wir wissen, daß ein Handwerk nur dann seine in ihm auszubildeten Berufsangehörigen ernähren kann, wenn es in bester Mitte steht. Um das zu erreichen, arbeiten wir mit an der Gesundung unseres Berufes, indem wir die ganz ungeheure Lehrlingszuchterei mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eindämmen und bekämpfen und indem wir gegen die unersäulbare Sonntagsarbeit ankämpfen; denn der Nachweis ist schon lange erbracht, daß unser Beruf auch ohne Sonntagsarbeit noch Riesengewinne adwirft. Und weil dem so ist, verlangen wir auch für unsere Arbeitsleistung mehr als ein Taschengeld. Erst dann ist ein Handwerk wirklich gesund, wenn er Arbeitgebern und Arbeitnehmern die volle Existenzmöglichkeit gewährleistet. Bis jetzt ist unsern Selbständigen leider diese Erkenntnis noch nicht gekommen, daß jeder gelernte Gehilfe bis in sein hohes Alter die Berechtigung hat, in seinem Berufe auskömmlichen Verdienst zu finden. Ich kann absolut nicht einsehen, daß wir „wider das Handwerk“ sein sollen, weil wir auch für die nichtselbständigen Berufsangehörigen im Berufe eine anständige und gesicherte Existenz fordern.

Und gerade, weil wir auch denken gelernt haben, sind wir keine Miltäufer der freien Gewerkschaft, sondern treue Anhänger und, wenn es sein muß, unerbittliche Kämpfer für unsere Sache. Das Motto des bloßigen Flugblattes: „Wollt Ihr im Wirtschaftskampfe siegen, müßt Ihr geschlossen vorkommen, der Schwäche nur wird unterliegen, vereinte Kraft jedoch bestehen“, ist selbstverständlich auch unser Wahrspruch. Der Zentralverband bietet den Kollegen schon jetzt die Möglichkeit, sich alles Notwendige zu erkämpfen, und weil die Selbständigen das längst erkannt haben, wenden sie ihre Wut gegen uns. Leider haben sie noch einen Teil der Gehilfen auf ihrer Seite, weil diese die Wahrheit nicht sehen wollen. Es sind des Denkens unfähige Leute oder ehrgeizige Menschen, die eine Rolle spielen wollen.

Bei dieser Gelegenheit noch eine Richtigstellung! Kollege Gärtel, früher in Erfurt, jetzt in Schwerin, hat öffentlich behauptet, wir hätten die auf unserer Casseler Konferenz am 17. April 1921 anwesenden Mitglieder der Magdeburger Organisation nicht zu Worte kommen lassen wollen. Ich stelle fest, daß gerade die Kollegen Gärtel und Grafshend von der ihnen gewährten Redefreiheit den ausgiebigsten Gebrauch gemacht haben, und Mayer mußte förmlich gezwungen werden, das Wort zu nehmen, denn am liebsten wäre auch er so lang- und langlos wieder nach Hause gefahren, wie die Neander, Dreßel usw. Weiter wird sogar die Behauptung aufgestellt, im Zentralverband wären bloß die Kollegen organisiert, die wegen ungenügender beruflicher Leistungen nicht instande wären, sich eine Existenzmöglichkeit zu schaffen, und hätten nun den Verband beauftragt, dies für sie zu tun. Das ist eine unerhörte schamlose Behauptung. Ich will nur feststellen: Wenn die „Magdeburger“ in ihren Reihen ebenso viele den Meistertitel besitzende Kollegen haben, würden, wie dies bei dem Zentralverband der Fall ist, dann müßten bei den Magdeburgern fast alle Mitglieder geprüfte Meister sein. Die „Zentralverbänder“ treiben aber für sich keine Reklame und brauchen es auch nicht. Damit genug für diesmal!

Walter Schmidt,
Hamburg, Vorsitzender des 78er Vereins.

Aus den Sektionen.

Die Verhandlungen mit der Konditoreninnung Offen am 1. März führten zu folgender Lohnvereinbarung: Gehilfen von 17 bis zu 18 Jahren 450 M., bis zu 21 Jahren 500 M., bis zu 23 Jahren 550 M., bis zu 25 Jahren 600 M., über 25 Jahre 660 M., in leitender Stellung befindliche und verheiratete Gehilfen 700 M., wo der Inhaber kein Fachmann ist, 800 M.

Durch erneute Verhandlungen mit der Konditoreninnung Wiesbaden wurden die Löhne ab 1. März wie folgt vereinbart: Gehilfen bis zum Alter von 18 Jahren 410 M., bis zu 20 Jahren 460 M., bis zu 23 Jahren 520 M., über 23 Jahre 590 M. In Betrieben, wo der Inhaber kein Fachmann ist, erhält der erste Gehilfe 600 M. und alle übrigen Gehilfen 10 M. Zulage auf die genannten Sätze. Für Kost werden 180 M., für Logis 20 M., zusammen also 200 M. in Anrechnung gebracht.

Wiesbaden. Bei der kürzlich stattgefundenen Ausschuswahl zur Konditoreninnungs-Krankenkasse wurde nur eine Liste von uns eingereicht; diese gilt damit als gewählt. Im Vorstand sitzen folglich auch nur unsere Vertreter.

ist immer im Kreise, so daß die große Zahl der Mitglieder schließlich das Versammlungslokal verläßt, ohne daß die Tagesordnung erschöpft ist. Diese Langmut der Mitglieder muß auch einmal ein Ende nehmen, indem man diese Organisationszerfplitterer dort hinbefördert, wo sie hingehören. — Die Zahlstelle Wernigerode hat die Beschäftigten der Schokoladenindustrie reiflos organisiert. Tüchtige Mitarbeiter sorgen dafür, daß die Kollegenschaft auch gewerkschaftlich gesichert wird. Mitglieder und Zahlstellenleitung legen Wert darauf, daß alle Versammlungen gut besucht sind. Es wird notwendig sein, auch die wenigen beschäftigten Bäckergesellen als Mitglieder zu gewinnen. — Auch in Halberstadt hat die Zahlstelle alle Beschäftigten der Fabrikbranche als Mitglieder erfasst. Erfolgreichere Weise ist es der Tätigkeit des Kollegen Schorling gelungen, auch die Bäckergesellen in ihrer Mehrheit für den Verband als Mitglieder zu gewinnen. Die Ortsgruppe des gelben Bundes ist wieder aufgelöst. Hier muß es in diesem Jahre gelingen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Berufsangehörigen wesentlich zu verbessern. — In Camersleben und Oschersleben fehlt es den Zahlstellenleitungen vielfach an der Mitarbeit. Es ist dort nur Fabrikbranche. Es sind nicht alle Beschäftigten Mitglieder unserer Organisation. Die Versammlungen sind in diesen Zahlstellen nicht so besucht, wie es notwendig wäre, obwohl sich die Ortsverwaltungen die denkbarste Mühe geben. — Die Kollegenschaft der Langermünder Schokoladen- und Konfektfabriken der Firma Meier & Co. ist reiflos bei uns organisiert; auch die wenigen Bäckergesellen sind Mitglieder. In den Versammlungen herrscht ein guter Geist. Nur in der Generalversammlung konnte es sich der Obmann des Arbeiterrates der Schokoladenfabrik nicht verneinen, unehrliche Kritik an der Tätigkeit der Hauptvorstandsmitglieder zu üben, um dadurch sein pflichtwidriges Verhalten gegenüber der Arbeiterschaft zu decken. Immerhin hat die Arbeiterschaft dort gelernt, daß durch die gewerkschaftliche Führung Wesentliches erreicht worden ist. Die Zahlstellenleitung arbeitet gut. — In Niesesleben, Dessau und Bernburg soll nichts unversucht gelassen werden, die Kollegen aus den Kleinbäckereien zu organisieren. Unsere Funktionäre arbeiten tüchtig, um die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Kollegen zu verbessern. Soweit Kleinbetriebe der Fabrikbranche an diesen Orten sind, ist es Pflicht der Leitung, diese dem Verbande als Mitglieder zuzuführen. — Die Zahlstellenleitung in Stendal verfaßt, in die fernsten Winkel der Altmark. Aufklärung unter die Bäckergesellen zu bringen. Erfolge sind zu verzeichnen. In Stendal ist auch die Ortsgruppe des gelben Bundes aufgelöst. Nur einige Meier sind noch Mitglieder. Wittenberg, Referreding, Schönebeck, Burg und Cöthen gehören zur Zahlstelle Magdeburg. Die Versammlungen aber, die in diesen Orten besonders abgehalten sind, zeigten, daß die Mitglieder alles daran setzen, die Organisation weiter auszubauen. — Die Generalversammlung in Magdeburg verlief etwas friedfertiger als sonst; sie konnte zu Ende geführt werden, was wohl an der guten Vorbereitung lag. Immerhin muß hier der Funktionärsvorstand, namentlich im Bäckergewerbe, besser arbeiten. Vorstandsmitglieder, deren Tätigkeit der Kritik der Generalversammlung unterliegt, sollten nicht selbst ihre Tätigkeit herunterreißen und den Mitgliedern ein Schamgefühl geben, wie die gemeinsame gewerkschaftliche Arbeit nicht zu fördern ist.

Der Bezirk Magdeburg hatte am 1. Januar 1921 2482 Mitglieder und am 1. Januar 1922 3747 Mitglieder. Das ist eine Zunahme von 1315 Mitgliedern. Es ist zu wünschen, daß in allen Zahlstellen die Erkenntnis Platz greift, daß wir alle Berufsangehörigen als Mitglieder für den Verband gewinnen.

Bezirk Mannheim. Die Generalversammlungen erzielten sich durchweg eines recht guten Besuchs und nahmen auch sonst in allen Teilen einen würdigen Verlauf. In Mannheim selbst hatten sich auch die Kollegen und Kolleginnen in recht starker Anzahl aus der Umgebung eingefunden; sogar aus Rembach und Sandau in der Pfalz kamen sie herbeigeeilt. Jedenfalls ein Beweis des großen Interesses, das allerorts unserer Sache entgegengebracht wird. Der vom Kollegen Heßler erhaltene Geschäfts- und Kasienbericht wurde gutgeheißen. Er weist eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung unserer Organisation im letzten Jahre aus. Die Mitgliederzahl hat sich um rund 400 vermehrt und verteilt sich auf alle Branchen. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Vertiefungsfrage, die nicht unangemessen anzusehen ist, ferner um das Nachbaderbot, an dem nicht gerüttelt werden darf. Die erfreuliche Entwicklung der Organisation bedingt eine gewisse Arbeitsanhäufung, und ein weiterer Kollege mußte für die Organisationsarbeit freigestellt werden. Die Wahl fiel einstimmig auf den Kollegen Fritz Laufer. In der Zusammenkunft des Vorstandes ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. — Nicht ganz befriedigend war der Besuch in Heidelberg. Unsere dortigen Freunde müssen im neuen Jahre noch etwas mehr Kleinarbeit verrichten, wenn sie mit der Zeit nicht zurückbleiben wollen, was auch anerkannt wurde. — Das letztere auch aus von Parisruhe gesagt werden. Dort sind Besprechungen im Gange, den Einfluß unserer Organisation durch Gründung des gelben Bundes heranzumindern. Es wird notwendig sein, daß gerade die in starker Anzahl vorhandenen älteren Kollegen sich etwas intensiver der Organisationsarbeit widmen. — In Kaiserslautern hatten sich die Kollegen und Kolleginnen in starker Anzahl auch aus der Fabrikbranche eingefunden, die auch sonst gegen Anteil an der Organisationsarbeit neigen. Die Kollegen im Bäckergewerbe suchen jetzt noch ihr Heil im Schließenverein. Auch ihnen dürfte wohl recht bald zum Bewußtsein kommen, daß die wirtschaftliche Berufsinteressenvertretung nur von einer leistungsfähigen Gewerkschaft bewerkstelligt werden kann. Die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse müssen mit als die schlechtesten in der Pfalz bezeichnet werden.

Daß es auch in kleineren Orten möglich ist durch die Gewerkschaftsorganisation auch die Gewerkschaft unserer Organisationsangehörigen einzusparen, beweisen Granitzthal und Reuthe, wo die Kollegen selbst der Organisation angehören und auch im Verhältnis mit den Zahlstellen

stehen. Der gute Geist, der unsere dortigen Kollegen befeuert, bietet Gewähr dafür, daß es auch künftig gelingen wird, allen an sie herantretenden Fragen gerecht zu werden. — In Huppenheim hat sich unsere Organisation sehr gut eingeführt, was auch in der Generalversammlung zum Ausdruck kam. Nahezu vollständig hatte sich die ganze Zahlstelle zu derselben eingefunden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Krisenzeit in der Mehl und Zucker verarbeitenden Industrie als überwunden betrachtet werden kann, was auch in der Entwicklung der Organisation zum Ausdruck kommt. Aus allen Versammlungen kann festgestellt werden, daß unsere Kollegenschaft überall entschlossen ist, im neuen Jahre noch tatkräftiger am weiteren Ausbau des Verbandes mitzuarbeiten, und die Unterstützung der Bezirksleitung ist ihnen dabei gesichert.

Wiesbaden. Bei der kürzlich stattgefundenen Ausschlußwahl zur Väterdenkungs-Kassenkasse wurde nur eine Liste von uns eingereicht; diese gilt damit als gewählt.

Aus Unternehmerkreisen.
Süßwarenindustrie.

Zarotti A.-G. In der Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, das Grundkapital um 28 auf 100 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen ab 1. Juli 1921 dividendenberechtigten Aktien werden von einem Konsortium, bestehend aus der Dresdner Bank und dem Bankhaus von Goldschmidt, Roschold & Co. nicht unter 110 v. H. übernommen und werden freihändig zugunsten der Gesellschaft vermerkt.

Zunächst wurde von Direktor Wendt ein Bericht über das Brandunglück gegeben. Des weiteren führte Direktor Liebe aus, daß die Gesamtversicherungssumme sich auf 90 Millionen Mark beläuft, in welche sich 30 erhaltungslose Versicherungsgesellschaften teilen. Die in der Presse verbreitete Behauptung, daß diese Summe zur völligen Deckung ausreiche, ist selbstverständlich irrig. Ein Teil des Schadens muß noch durch Selbstversicherung gedeckt werden.

Referate. Kaffee- und Schokoladen-A.-G., Bremen. Leichlich Erhöhung des Aktienkapitals um 11 Millionen Mark Stammapfien, von denen 9 Millionen Mark zu 250 v. H. im Verhältnis von 1:1 den Aktionären angeboten werden sollen, und weiter die Erhöhung um 2 Millionen Mark Vorzugsaktien mit 7 v. H. Vorzugsdividende und fünfjährigem Stimmrecht.

Allgemeine Rundschau.

Die Volksfürsorge, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Versicherungsgesellschaft, Hamburg, erzielte im Jahre 1921 insgesamt in der Volksversicherung 205 876 Versicherungsabschlüsse mit 370 051 349 A. Gesamtversicherungssumme, gegen 228 727 Abschlüsse mit 314 573 500 A. Gesamtversicherungssumme im Jahre 1920 und 472 144 Abschlüsse mit 18 241 346 A. Gesamtversicherungssumme in den Jahren 1919/20. Die am 1. Juli vorigen Jahres aufgenommene Groß-Lebensversicherung ergab 5033 Abschlüsse mit 51 978 500 A. Gesamtversicherungssumme.

Um die Versicherung durch die Volksfürsorge noch in weit größere Kreise der Arbeiterschaft zu tragen, wird, wie der Vorstand der Volksfürsorge Versicherungs-Versicherungsgesellschaft uns mitteilt, er sich durch Jirkular an die Ortsverwaltungen unserer Organisation wenden und sie bitten, die Rechnungstellen bei der Propaganda für das von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete Unternehmen zu unterstützen. Wir schließen uns dieser Bitte an und möchten wünschen, daß sich an allen Orten recht viele Kollegen als Mitarbeiter zur Verfügung stellen. — Weitere Auskunft erteilt gern der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5.

Literarisches.

Der Sozialismus sinkt und jetzt. Streitfragen des Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart von Eduard Bernheim, 1922. Buchhandlung Bornwärdt, Berlin SW 68. Preis 20 A.

Spätestens am 18. März
ist der 12. Wochenbeitrag für 1922
(19. bis 25. März) fällig.

Versammlungs-Anzeiger

- Erntag, 19. März:**
Sachsenhausen. Vorm. 10 Uhr bei Jürgens, Alter Markt.
Dresden i. S. Vorm. 10 Uhr bei Heintze, Güter, Brückenstraße.
Jena i. S. Vorm. 10 Uhr im „Centralhaus“.
Jagelbad. Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gießstraße 6.
- Montag, 20. März:**
Zerbst. (Allgemeine) 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 19.
Zerbst. (Fabrikbranche) 8 Uhr in Kriehagen.
- Dienstag, 21. März:**
Frankfurt a. M. (Konditoren) 8 Uhr, Geyersstr. 7.
Wiesbaden i. S. 8 Uhr bei Spach, Kornbräuer Straße.
Köln. (Konditoren) 7 Uhr im „Kaiserheim“, Moritzstr. 11.
Köln. (Konditoren) 7 Uhr im Restaurant „Frankfurter Hof“, Hauptstraße.
Remscheid. (Bäcker) im Restaurant „Freischütz“, Poststraße.
Oberhausen. 7 Uhr im „Liederkreis“.
Jülich. 7 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
- Mittwoch, 22. März:**
Düsseldorf. (Konditoren) 7 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
Düsseldorf. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
Düsseldorf. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
Düsseldorf. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
Düsseldorf. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.
Düsseldorf. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Am Rheingarten“, Arcandorfer Straße.

- Donnerstag, 23. März:**
Dresden. (Konditoren) 8 Uhr im „Eberbräu“, Bahngasse 1, 1. Et.
Eberfeld-Barmen. (Konditoren) 8 Uhr im Restaurant „Erholung“.
Dresd. (Konditoren) 8 Uhr im Gasthof „Ramenios“, Ströhr. 18.
Halle a. S. (Konditoren) 8 Uhr im Ref. „Viktoria“, Viktoriastraße.
Köln a. W. (Konditoren) 7 1/2 Uhr im Restaurant „Orat Bepeller“, Streitgäßchenstraße.
Saarbrücken. Bei Frohn, Kallertstr. 46.
Stettin. (Konditoren) 8 Uhr, Restaurant „Sur Schillerloge“, Schillerstr. 18.
Stuttgart. (Konditoren) 8 Uhr im Restaurant „Zum grünen Baum“.
Eutin. (Bäcker) 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schlinger Straße 18.
Worms. 7 1/2 Uhr im Restaurant „Sur Krone“, Friedrichstraße.

- Freitag, 24. März:**
Barmen. 8 1/2 Uhr bei Holtmann, Löwenstr. 1.
Düsseldorf. 8 Uhr bei Hüppe, Wühlensstraße (hintern Rathaus).
Wienmünchen. 8 Uhr im Restaurant „Zum grünen Baum“.
Eppenberg. 7 Uhr bei Stangler, Dresden Straße.
Waren i. M. im Gewerkschaftshaus, Spinge Straße.

- Sonntag, 27. März:**
Dresden. 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Hahn“, Theaterstraße.
Pflanzwald. im Restaurant „Zum Vetter“, Bange Straße.
Wanne. Vorm. 10 Uhr „Sur guten Quelle“, Königstraße.

Anzeigen

Nachruf.
Am 6. März starb nach langem Krankenlager unser Mitglied, die Zudermarenarb.
Martha Völker,
im Alter von 19 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Verdammung Berlin.

Nachruf.
Am 21. Februar starb unser Mitglied
Peter Lehr
infolge Unglücksfalles im Alter von 22 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.
Mitgliedenschaft Mittenberg.
„Lohengrün“.

Zahlstelle Dortmund.
Bureau und Verlebslokal:
Restaurant zum „Stadthaus“, Beterstraße 25. Telefon: 3546.
Mitgliederversammlung jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr, Konditoren jeden zweiten und dritten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr.

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt gegen hohen Lohn und in angenehmer Dauerstellung
2 Bonbonkocher
als Seidenarbeiter, die mit den modernsten Maschinen (Gabel & Ros) vertraut u. an selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an
RICKMEYER & Co., Spezia-fabrik feinst. Caramellen, BUER I. W.

Lübecker Genossenschaftsbäckerei, e. G. m. b. H.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen praktisch-theoretisch gebildeter
tüchtigen Backmeister.
Gelegentlich Bewerber belieben ihre Referenzen mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit an uns gelangen zu lassen. Der Vorstand.

Perfetter Lebftügler,
gleichzeitig Konditor, mit erstklassigen Zeugnissen zum 1. April von großer norddeutscher Lebkuchensfabrik in selbstständige Stellung gesucht. Silofferten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Herrmann Thomas, G. m. b. H.,
Lhorner Honigkuchensfabrik,
Hamburg-Binneberg.

Junungs-Krankenkasse der Konditoren-Junung zu Berlin
(Zwangseinung).
Da bis zur abgelaufenen Frist — 2. März 1922 — von dem Ausschuss der Junungs-Krankenkasse nur je ein gültiger Wahlvorschlagn für den Kassenvorstand sowohl von den Arbeitgebern wie von den Versicherten eingereicht worden ist, findet sachgemäß keine weitere Wahl statt. Es sind demnach gemäß § 10 der Wahlordnung die nachstehend genannten Herren als Vertreter in den Vorstand gewählt.
Arbeitgeber:
Konditoreibesitzer Herr Fritz Richter, Geroldener Straße 57,
" Max Krüger, Neue Köpstr. 16.
Versicherte: Herr Fritz Kurzmantel,
" Willy Deler,
" Hans Fiedler,
" Max Holzengel.
Der Vorstand:
J. A. Fritz Richter, 1. Vorsitzender.

Junungs-Krankenkasse der Bäckers-Zwangseinung in Berlin.
Am Dienstag, 18. April, abends 6 Uhr, findet in den „Germania Prachshäusern“ (Vorstandszimmer), Chausseestraße 110, eine Ausschlußsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Ausschlußvorsitzenden. 2. Wahl eines selbstretenden Ausschlußvorsitzenden. 3. Bericht des Vorsitzenden über den Stand der Kasse. 4. Bericht der Revisoren über die Abnahme der Jahresrechnungen. 5. Verlesung des 6. Wahl von 5 Vertretern und 10 Ersatzleuten der Herren Mitbestimmter zum Vorstand der Kasse. — Wir ersuchen höflichst, Wahlvorschlagn bis zum 25. März, mittags 1 Uhr, im Kassenzentral, Straußstr. 37, einzureichen. Jeder Wahlvorschlagn muß von 3 Wahlberechtigten unterschrieben sein. — In dieser Sitzung ladet die Herren Ausschlußmitglieder freundlich ein
Der Vorstand: W. Hahn, Vorsitzender.
Die Wahlen am 2. März dieses Jahres der Herren Arbeitgebern zum Vorstand der Kasse und denen eines Vertreters gegen die Wahlordnung für unzulässig erklärt. T. O.